

Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. *L* Lösung: Haus bei Haus.

2. Jahrgang.

Nummer 9.

September 1907.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Erbauliches u. Beschauliches.

Ein unvermuteter Schuss.

Gott wird sie erschrecken mit allerlei Angst.
(2. Chron. 15, 6.)

Im Durchgehen eines nicht großen Waldes hörte ich zur Rechten aus dem Gebüsch einen unversehenen Schuß, so stark, daß mir die Ohren gellten; davor erschrak ich und erzürnte mich über den Jäger als einen Ursacher meines heftigen Schreckens; bald aber bedachte ich mich und sprach zu mir selbst: Mein Gott! Wie unvermutet drückt der Jäger los auf ein sicher weidendes Wild! Und wie listig und unverdrossen schleicht der höllische Jäger meiner armen Seele nach, daß er sie plötzlich fällen und ins Verderben stürzen möge! Ach! hab Acht auf mich, mein Gott! und laß ihm alle Anschläge wider meine Seele fehlen und versagen! Ich bin erschrocken vor dem unversehenen Schuß. Ach! was ist dieser Schuß gegen den letzten Donnereschlag, der dieses große Weltgebäude plötzlich bei höchster Sicherheit und wollüstiger Stille der Menschenkinder erschüttern, zerschmettern, anzünden und einäschern wird!

O Jesu! hilf zur selben Zeit
Von wegen deiner Wunden,
Daß ich im Buch der Seligkeit
Werd angezeichnet finden!

(Scriver.)

Eine wunderbare Gebetsanhörung.

Wir stoßen zuweilen auf recht erstaunliche Beispiele von Gebetsanhörungen. Ich habe von einer Frau gelesen, welche lange Zeit für ihren Mann zu beten hatte. Sie pflegte ein gewisses Versammlungshaus im Norden Englands zu besuchen; aber ihr Mann ging nie mit ihr. Er war ein Trinker und Flucher und machte ihr viel Herzensbekümmernis. Sie hörte nie auf für ihn zu beten und sah doch kein Resultat. Sie ging stets allein nach den Versammlungen; doch nein, sie hatte einen Hund, und dieses treue Tier ging mit ihr und kauerte sich, solange der Gottesdienst dauerte, stets unter ihre Bank und lag dort ganz still. Als sie starb, war ihr Mann noch immer unbekehrt; aber das Hündchen ging nach wie vor zur Versammlung. Sein Herr wunderte sich darüber und fragte sich, was wohl das Tier in der Versammlung tue. Die Neugierde veranlaßte ihn einmal, dem guten Geschöpf zu folgen. Der Hund führte ihn dorthin, wo seine alte Herrin stets zu sitzen pflegte. Der Mann setzte sich dorthin und der Hund kauerte sich wie gewöhnlich unter die Bank. An jenem Tage leitete der Herr seinen Knecht. Das Wort kam mit solcher Macht über den Mann, daß er tief ergriffen wurde und weinte, bis er den Heiland fand. — Ihr lieben Frauen, gebt nie eure Männer auf, denn der Herr kann selbst, nachdem ihr bereits gestorben seid, noch einen Hund gebrauchen, sie zu Christo zu führen. Gebt nie das Beten und Hoffen und Erwarten

auf. Glaubt nur, und ihr werdet den Wunsch eures Herzens erlangen. Wenn sie gestorben sind, hat es keinen Zweck mehr, für sie zu beten; aber so lange sie hier sind, hört nicht auf, für sie zu flehen!

Johann Karl Philipp Spitta.

(Fortsetzung.)

Das neue Arbeitsfeld, auf dem Spitta nach Gottes Willen dienen sollte, war die Pfarre Wechold bei Hoya, wohin ihn das Consistorium berief. Hier fängt ein neuer Abschnitt im Leben Spittas an. Gott hatte ihn, während er in Hameln mit voller Hingabe und brennender Liebe sein Amt ausrichtete, die Lebensgefährtin finden lassen, die er nötig hatte, die Gehilfin für sein Leben und für seine Arbeit. Es war Marie Magdalene Hoyer, die Tochter des verstorbenen Oberförsters Hoyer in Grohnde, mit dem Spitta im Glauben und treuer Freundschaft verbunden gewesen war. Vor seiner Uebersiedelung nach Wechold fand die Eheschließung in Grohnde statt und Anfang Oktober des Jahres 1837 zog das junge Paar fröhlich und getrost in das neue Heim ein.

Aus Spittas Liedern tritt uns entgegen, wie tiefgegründet in Gott und wie reichgesegnet darum sein Eheleben war. Es sei hier nur an das liebevolle Lied erinnert: „O selig Haus, wo man Dich aufgenommen, Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesus Christ.“ Jeder, der das freundliche Pfarrhaus in Wechold betrat, nahm einen gar lieblichen Eindruck von dem Familienleben mit. Im Laufe der Jahre wurden Spitta vier Kinder geboren, drei Knaben und ein Mädchen. Spitta wußte die Kinderherzen durch seine gewinnende Liebe, durch sein gemüthvolles Eingehen auf die Kinderart, auf ihre kleinen Leiden und Freuden, wie auch durch seinen milden Ernst fast unmerkbar zu leiten und zu erziehen. Es war ein fröhliches Leben unter der munteren Kinderschar.

Aber auch in der großen ihm anvertrauten Gemeinde war Spitta bald zu Hause wie ein Vater unter seinen Kindern, und fröhliches Leben erblühte auch dort. Wie in Sudwalde, so fand Spitta auch hier fleißige Hörer des Wortes Gottes, treue Anhänger des Glaubens der Väter, Leute, die sich durch die Dürre des Rationalismus hindurch ein Verständnis für die göttliche Wahrheit gerettet hatten. Denen kam das Evangelium der Gnade, das Spitta so klar und warm verkündete, wie ein Frühlingsregen auf dürre Flur; die schlummernden Keime fingen an zu treiben, und bald hier bald da drang eine Seele zur Gewißheit der Gotteskindschaft und zur Freude über ihre Errettung durch.

Obgleich Spitta das Gerücht vorangeeilt war, er sei ein arger Mystiker, oder wie man in dortiger Gegend sagte: ein Quäcker — so fand er doch in der Gemeinde keinen ernstlichen Widerstand und bald verschwand jedes Vorurteil. Der stille, freundliche Mann, der mit unvermeidlicher Treue jedes Lied seiner großen Gemeinde auffuchte, der be-

sonders der Kranken, Angefochtenen und Traurigen sich als ein echter Seelsorger annahm, gewann die Herzen und das Vertrauen auch derer, die bis dahin dem Worte Gottes fern gestanden hatten. Besonders lag es Spitta am Herzen, den Trütern aus ihrem Elend zu helfen, und er machte den Versuch mit einem Mäßigkeitsverein, einem in damaliger Zeit noch unerhörten Wagnis. Spitta berichtet auch von Beichten dieses Vereins, doch hat derselbe nicht lange bestanden, vielleicht weil in damaliger Zeit noch das Verständnis für die Rettungsarbeit durch besondere Vereine fehlte.

Die neu erwachte Liebe der Gemeinde äußerte sich aber in einem stets zunehmenden Eifer für die Missionsache. Spitta verbreitete Missionsblätter und leitete die Hausväter zu Missionsstunden in den Familien an, wie er selbst dieselben monatlich mit seinen Hausgenossen hielt. Auch für die Judenmission erweckte er Verständnis und Teilnahme. Sein Wirken in Wechold brachte vielleicht nicht so auffallende Wirkungen hervor, wie in Hameln, doch war sein 10jähriger Aufenthalt wie ein treues, gleichmäßiges Aussäen der guten Saat. Daß dieselbe Frucht gebracht hat, bezeugen noch jetzt Kinder und Kindeskinde solcher, die damals, als Spitta in Wechold arbeitete, sich für ihren Heiland entschieden und ihr Familienleben auf den festen Grund des Wortes Gottes stellten. Solches Erbe frommer Väter ist wertvoll und köstlich — es pflanzt dem Haus seine Richtung und einen bestimmten Geist ein; freilich bedürfen es auch die Kinder aus solchen Häusern, daß sie selbst einen Frühling erleben, daß der in ihre Herzen gelegte Same durch die Gnadensonne zur Entfaltung und zu selbständigem Leben kommt.

Während Spitta in Wechold war, traten mehrere Male Aufforderungen an ihn heran, das Pfarramt in erweckten Gemeinden außerhalb Hannovers zu übernehmen. Es war ihm dadurch Gelegenheit zu einer großen Wirksamkeit unter einer lebendigen städtischen Bevölkerung gegeben. Er hat sich nie dazu entschließen können, sondern der Treue und der stillen Stetigkeit seiner Natur entsprechend blieb er in den heimatischen Verhältnissen und in der Kirche, in der er zum Amt berufen war.

Intsch. (Fortsetzung folgt.) H. v. B.

Was man erlebt, wenn man den Vorurteilen und Vorwürfen gegen die evangelische Mission nachgeht.

Ansprache auf dem Jahresfest der Norddeutschen Mission zu Bremen am 3. Juni 1907 von Marinepfarrer Karl Friedrich Müller-Wilhelmshaven.

(Fortsetzung.)

Es war in der Wohnung einer angesehenen, auch kirchlich interessierten Frau, in deren Hause Personen aus einflussreichsten Kreisen nicht bloß des großen Hafenortes, sondern der ganzen Küste verkehrten. Wir waren auf kirchliche Dinge zu sprechen gekommen. „Haben Sie schon das katholische Findeshaus hier gesehen?“ fragte mich die

Dame des Hauses. Als ich verneinte, fuhr sie fort: „Das müssen Sie sich einmal ansehen, es ist sehenswert!“ Ich erklärte, es interessiere mich in der Tat sehr, auch die römisch-katholischen Anstalten kennen zu lernen. „Ja,“ sagte sie, „da werden Sie auch ganz etwas anderes sehen, als in den evangelischen Findelhäusern!“ Ich mochte wohl ein etwas mißtrauisches Gesicht bei dieser Mitteilung gemacht haben, denn in gesteigertem Eifer fuhr die Dame fort, mir auseinanderzusetzen: „In der katholischen Anstalt werden die Kinder in den nützlichsten Kenntnissen unterrichtet, während sie in den evangelischen viel zu hoch erzogen werden; in den evangelischen lernen sie Klavier- und Harmoniumspielen und nachher taugen sie dann für die chinesischen Verhältnisse nicht mehr und geraten ins Unglück, kommen in schlechte Häuser und gehen zu Grunde.“ Nun sagte ich: „Sie kennen offenbar die Sache sehr genau und es freut mich, darüber nähere Auskunft zu erhalten. Erlauben Sie darum eine Frage: „Welche evangelischen Findelhäuser kennen Sie denn so genau?“ „Ich selbst bin noch in keinem gewesen.“ „Welche kennen Sie denn überhaupt?“ „In eigentlich evangelischen war ich noch nicht.“ „Dann nennen Sie mir die Anstalten, durch deren Erziehung die Kinder in schlechte Häuser geraten sind?“ „Das kann ich nicht angeben.“ „Vielleicht können Sie mir doch den Namen, den Fall irgend eines Kindes nennen, das verdorben worden ist?“ „Einen bestimmten Fall weiß ich nicht.“ „So geben Sie mir doch wenigstens Ihre Gewährsmänner an, die Ihnen davon erzählt haben!“ „Das kann ich nicht, man sagt eben allgemein so, das ist eben so.“ „Nein, erlauben Sie,“ bemerkte ich, „das ist nicht so, das ist ganz und garnicht so. Ich bin in einer ganzen Reihe von Anstalten wirklich gewesen, ich habe tagelang mich in einem Findelhause aufgehalten, den Betrieb des Unterrichts, der Erziehung kennen gelernt, und ich habe mich überzeugt, daß man sich überall Mühe gibt, die Kinder ihrem Volkstum entsprechend zu erziehen, sie tüchtig zu machen in einer Art, die der künftigen Gestaltung ihres Lebens entspricht. Ich weiß auch, daß sie sich später bewährt haben. Weil ich die evangelischen Anstalten kenne, kann ich auch sagen, was hier zum Anlaß eines Vorwurfs gegen sie geworden ist. Erfahrungsgemäß werden die Kinder, wenn sie erwachsen sind, von chinesischen christlichen Lehrern, Katecheten und Predigern zu Frauen begehrt. Ihnen ist es lieb, wenn sie in der Abgelegenheit ihrer Stationen eine Frau haben, die die kirchlichen Gesänge auf dem Harmonium begleiten kann. Deshalb hat man einige Mädchen in dieser Kunst unterwiesen. Aber von Anfang hat man der Gefahr zu begegnen gesucht, den Kindern zu hohe Dinge beizubringen. Deshalb hat man schon 1870 bei dem Berliner Findelhaus betont, man wolle „keine deutsch sprechenden, harmoniumspielenden Chinesinnen heranziehen, sondern in der Handhabung von Nadel, Kochlöffel und Besen erfahrene Frauen, die als Gattinnen und Mütter in den

Häusern unserer jungen Christen walten“. Was da erzählt wird von dem Verdorbenwerden der Kinder, das ist ganz und gar unwahr, ist eine üble Nachrede, die der Grundlage entbehrt.“

(Schluß folgt.)

Zum Volksschulunterhaltungsgesetz.*)

Die erste Anweisung zur Ausführung des neuen Gesetzes betr. Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, ist schon vor Monaten von dem Herrn Unterrichtsminister erlassen. Sie enthält insbesondere nähere Bestimmungen über die Neubildung der Schulverbände und über die Regelung ihrer Vermögensverhältnisse. Mit der Bildung der Schulverbände muß schon jetzt vergegangen werden, damit diese am 1. April 1908 beim Inkrafttreten des neuen Gesetzes die aus demselben sich ergebenden Rechte und Pflichten übernehmen können. Die mit der Durchführung des Gesetzes betrauten Behörden sind daher in dieser Sache schon eifrig tätig gewesen.

An Stelle der bisherigen Schulgemeinden, welche kraft Gesetzes aufgehoben werden, treten neue Schulverbände, die allerdings tunlichst an die alten Verbände anzuschließen sind. In vielen Fällen werden diese denn auch in ihrem bisherigen Umfang bestehen bleiben; es braucht keine Veränderung ihrer Grenzen stattzufinden. Da aber auch die Schulbezirke derart abzugrenzen sind, daß sie möglichst mit den bürgerlichen Gemeinden zusammenfallen, müssen hier und dort auch Verschiebungen der Grenzen und Umschulungen stattfinden. Eine wichtige Bestimmung des Gesetzes, von der auch bei uns an manchen Orten Gebrauch gemacht wird, ist die über die gastweise Zuzahlung von Kindern. Wenn nämlich ein Teil einer Gemeinde von der eigenen Schule weit ab, dagegen einer benachbarten Schule näher liegt, können die Kinder aus diesem Teil der Gemeinde der benachbarten näheren Schule gastweise zugewiesen werden. Für die zugewiesenen Gasthulkinder ist von dem Verbande, aus welchem die Zuweisung erfolgt, an den Verband, welcher sie aufnimmt, eine Vergütung zu zahlen, welche von den beiden beteiligten Verbänden zu vereinbaren, oder wenn eine Vereinbarung nicht zustande kommt, durch den Kreisausschuß festzusetzen ist. Von den Eltern der betr. Kinder ist jedoch ein Fremdenschulgeld nicht mehr zu entrichten. Wenn es bei uns Regel sein wird, daß jede bürgerliche Gemeinde für sich einen eigenen Schulverband bildet, so haben doch auch verschiedentlich Verhandlungen stattgefunden über Bildung von Gesamtschulverbänden d. h. Verbänden, die aus zwei oder mehreren bürgerlichen Gemeinden zusammengesetzt sind.

Auch die Vermögensverhältnisse der Schulverbände werden neu geregelt. Das Vermögen der bisherigen Schulgemeinden, welche aufgehoben werden, geht ohne Weiteres auf die neugebildeten Verbände über. Für dieses übergehende Vermögen

*) Vergleiche die Artikel in Nr. 3 und 4 dieses Jahrganges.

sind deshalb bereits von den Schulvorständen genaue Verzeichnisse aufgestellt, in welche einerseits alle beweglichen und unbeweglichen Vermögensstücke, Gebäude, Grundstücke, Wertpapiere, Kapitalien, Rechte, Forderungen usw., andererseits auch alle Schulden aufgenommen sind. Ferner sind vorläufige Haushaltsanschläge für das Rechnungsjahr 1908 aufgestellt, auf Grund deren die finanzielle Leistungsfähigkeit der neuen Schulverbände zu prüfen und zu beurteilen ist. Diese Beurteilung wird von Wichtigkeit sein auch für das voraussichtlich demnächst dem Landtage zugehende Lehrerbefoldungsgesetz, sofern es davon abhängt, inwieweit die zur Durchführung des Befoldungsgesetzes notwendigen Mehrausgaben von den Schulverbänden selbst getragen werden können, und welche Mittel etwa der Staat bereitstellen muß. In der Leistungsfähigkeit der Schulverbände können durch das neue Schulunterhaltungsgesetz einige Veränderungen eintreten, die allerdings in unserem Bezirke eine wesentliche Bedeutung kaum erhalten werden. Eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit wird dadurch bewirkt, daß fortan überall die Ausmärker, ferner juristische Personen, Aktiengesellschaften, Eisenbahn-, Forst- und Domänenfiskus zu den Schullasten beizutragen haben. Dagegen kann eine Verminderung der Leistungsfähigkeit dadurch eintreten, daß die Beamten, welche bisher in gleichem Umfange wie die sonstigen Schulinteressenten beitragen mußten, künftig entweder ganz freibleiben oder nur mit einem ermäßigten Satze herangezogen werden. Wo leistungsunfähige Gemeinden sich finden, wird der Staat aushelfend eintreten. Abgesehen davon, daß der Staat die Verpflichtung übernommen hat, bei Schulbauten einen Teil der Kosten zu erstatten, gewährt er Beihilfen für bedürftige Gemeinden in größerem Umfange als bisher.

Ueber die Bewilligung von Zuschüssen an die Schulverbände sowie über die Einrichtung und die Befugnisse der Schulvorstände, über Lehrerberufung und anderes sind weitere Verfügungen des Herrn Ministers zu erwarten. Sobald dieselben erlassen sind, wird der „Bote“ auch darüber Nachricht bringen.

V. T.

Die „Bibliothek des Inspektionsboten“.

Das ist wieder eine neue Einrichtung, von der wir aber hoffen, daß sie dem Kreise aller unserer Leser zum Segen sein wird. Alle unsere Mitarbeiter verzichten ja bekanntlich auf jede Vergütung für ihre Mitarbeit und tun ihre Arbeit ausschließlich zum allgemeinen Besten. Da müßte der „Bote“ nun einen großen Uberschuß abwerfen wie andere Blätter, die ihren Einsendern große Honorare auszahlen. Aber auch das ist bei uns nicht der Fall, da unser Blatt zu billig ist. Das Abonnementgeld aber wesentlich erhöhen möchten wir auch nicht, da das Blatt doch in möglichst großem Kreise auch ferner gelesen werden soll. Ein kleiner Uberschuß krümelt sich indes doch an dank der Annoncen, die allerdings hauptsächlich zur Deckung der Unkosten mit verwandt werden müssen. Dieser

kleine Uberschuß soll nun nicht verteilt oder kapitalisiert, sondern wieder in den Dienst der allgemeinen Wohlfahrt gestellt werden. Der Ausschuß hat deshalb beschlossen, damit eine kleine Bibliothek zu gründen von Büchern, die das Volkswohl unmittelbar im Auge haben. Wer zum Heile seiner Gemeinde und Ortes einen Unterhaltungsabend veranstalten, einen Jünglingsverein sammeln, eine Bibliothek gründen oder derartiges unternehmen möchte, aber nicht weiß, wie er es am besten anfängt, soll hier Schriften und Bücher finden und erhalten können, die ihm Weisung, Anleitung und Stoff geben, daß seine Freudigkeit zu schaffen nicht zur Nutzlosigkeit wird, sondern zu frohem Schaffensmut und freundigen Taten ausreift. Weil nun aber ohne weiteres kein Mensch wissen kann, welche dienlichen Bücher er hier holen kann, so soll hierunter ein Verzeichnis derselben gegeben werden; und etwaige Unternehmer in genannten Sachen, Lehrer, Pastoren und sonstige schaffensfrohe Leute aus dem ganzen Abonnementkreise werden gebeten, von diesem Verzeichnisse zwecks Entleihung Gebrauch zu machen. Dankbar wird es auch begrüßt werden, so jemand Bücher zu weiterer Anschaffung vorschlägt. Die späteren Nummern des Boten werden nach Bedürfnis das nachfolgende Verzeichnis, das die Bücher aufzählt in der Reihenfolge der Zeit ihrer Anschaffung, noch weiter ergänzen. Hier sind Werkzeuge; wohlauf zur Arbeit, namentlich im kommenden Winter.

Nr. 1. u. 2. Runze, Elternabende für Stadt- u. Land- schulen. Heft 1 u. 2. 1900.

3. Müller u. Seibt, Evang. Gemeindeabende. 1904.

4. Tiesmeyer, Beckstimmen und Ideale. 1896.

Herm. Kaiser, Volksabende:

5. a. Hans Sachs, von Rich. Bürkner. 1903.

6. b. Wilhelm Hauff, v. G. Mosapp.

7. c. Königin Luise, v. Müller-Bohn.

8. d. Luther als deutscher Volksmann, v. G. Mosapp.

9. e. Joh. Seb. Bach, v. G. Höcker.

10. f. Lud. Richter, v. Rich. Bürkner. 1904.

11. g. Der Kyffhäuser, v. G. Greiner. 1904.

Christliche Bühne, neue dramatische Aufführungen ohne Theaterkostüm, ohne Bühnendekoration, kein Szenenwechsel:

12. a. Lehmann, Der Kaffertisch.

13. b. „ Eine unmögliche Person

14. c. „ Die Berliner Tante.

15. d. Math. Ficker, Weihnachtsboten.

16. e. Trümpelmann, Die Predigt a. Muldenstein

17. f. Bültmann, Eine Weihnachtsüberraschung.

18. g. Gandert, Liese, das Blumenmädchen.

19. h. Kronoff, Am Jubeltag.

20. i. Röchler, Weihnachtsmärchen.

21. k. Wenzel, Deutschland und Afrika.

22. l. Gandert, Riecke auf der Badereise.

23. Bube, Ländliche Feierabende. 1898.

24. „ Die ländl. Volksbibliothek. 4. Aufl. 1907.

25. Scholz, Ländl. Volksunterhaltungsabende. 1905.

26. Neander, Das Leben Jesu in der deutschen Poesie. 1892.

- 27. Kieselow, Dr. Martin Luther zu den Lichtbildern von König.
- 28. A. Hermann, Ratgeber zur Einführung der Volks- und Jugendspiele.
- 29. Spitta, Drei kirchliche Festspiele.
- 30. Adelsberg, Luther, Sing- und Sagenfestspiel.
- 31. Wagner, Weihnachten, Festspiel und Lieder.
- 32. Steininger, Das Lößnitzer Christspiel.
- 33. v. Erdberg, Ein heil. Abend. Volksstück (2 Bilder)
- 34. C. Sermens, Geburtstagscherz in 1 Akte.
- 35. Müller, Handreichung für christliche Volksunterhaltungsabende. 1900.
- 36. Luther, Deutsche Volksabende. 2. Aufl. 1903. Schrecke und Hammermann, Eltern- u. Volksunterhaltungsabende. 1900:
- 37. 1. Heft. Ueber Körperpflege der Kinder. Erziehung in Haus und Schule.
- 38. 2. Heft. Aus der Geschichte der Erziehung.
- 39. 3. Heft. Geschichtliches und Geographisches.
- 40. 4. Heft. Klänge aus dem deutschen Gemütsleben. Ueber musikalische Darbietungen u. Programme für Volksunterhaltungsabende. Gernß, Ernste und heitere Vortragsdichtungen.
- 41 bis 43. 3 Bände. 1905.
- 44. Cremer, Das Gemeindehaus.
- 45. Katalog der Jünglingsvereins-Literatur mit Verzeichnis der Festspiele zc.
- 46. Programme für Volksunterhaltungsabende.
- 47. Kaiser, Volksabende. Heft 8 Paul Gerhardt.
- 48. Herrmann, Ratgeber für's Dorftheater.
- 49. Handreichungen für Volks- u. Familienabende. Heft 1. Die Vorführung von Lichtbildern.
- 50. v. d. Goltz. Dichter- und Liederabende. Heft 5. Paul Gerhardt-Abend.
- 51. Hemprich: Winke zur Gründung und Leitung von Jugendvereinigungen.

Ferien.

Ferien, welch frohe Gefühle weckt dieses Wort bei Jung und Alt! Wenn es einmal in der Schule heißt: Morgen fällt aus diesem oder jenem Grunde der Unterricht aus, so ruft diese Ankündigung stets freudige Erregung bei den Schülern hervor, oder werden bei plötzlicher Erkrankung des Lehrers die Kinder unverhofft wieder nach Hause geschickt, so kann man wohl selten bei den Schülern teilnehmendes Mitleid erkennen, sondern die polternde und lärmende Hast, mit welcher die Bücher zusammengepackt werden und die Treppen hinuntergestürzt wird, verrät nur ausgelassene Freude in den glückstrahlenden Augen der Kleinen. Doch Ferien, eine ganze Reihe schulfreier Tage hintereinander, wo der lästige Schulzwang aufhört, wo jeder nach Herzenslust und freiem Ermessen schalten und walten kann, ja, das ist noch etwas ganz anderes! Welche Pläne werden da geschmiedet und wohl auch teilweise zur Ausführung gebracht. Der Schultornister wird von manchem in die Ecke geschleudert und erst am Schluß der Ferien wieder herbeigesucht. Ja, so ganz verdammten kann man ein solch Empfinden und Beginnen der Kinder nicht; sind doch die Ferien in erster Linie zur Er-

holung da. Der Geist des Kindes soll sich einmal ausruhen und dabei doch neue Kräfte sammeln zu späterer ernster Arbeit.

Aber auch hier gilt das Sprichwort: Eines schießt sich nicht für alle! Auch die Ferien verlangen einen weisen Unterschied zwischen begabten und unbegabten, zwischen fähigen und zurückgebliebenen Schülern. Letztere sollen auch während der Ferien täglich die Bibel oder das Lesebuch zur Hand nehmen oder auch das „Ein mal eins“ zu ihrem sicheren geistigen Eigentum machen. Ein begabtes Kind wird sich schon von selber geistig beschäftigen, wern auch mit anderen Aufgaben, als die tägliche Schularbeit sonst vorschreibt.

Im übrigen heißt es mit Schiller: „Gönne dem Knaben zu spielen, in wilder Begierde zu toben; nur die gesättigte Kraft lehret zur Anmut zurück!“

Manche Kinder benutzen die Ferien auch zu einer kleinen oder größeren Reise, vielleicht sogar zu einer Badereise. Das ist natürlich von gesundheitlicher, wie auch von praktischer Seite aus von großem Vorteil. Wird einerseits der Gesichtskreis der Kinder bedeutend erweitert, so wird auch andererseits einem schwachen und angegriffenen Körper frische Kraft und Gesundheit zugeführt. Reisen kostet aber Geld, ja mitunter recht viel Geld, und da muß manchmal ein schöner Plan zu Wasser werden. Nun, wir hier auf dem Lande haben ja Licht und gesunde Luft in Hülle und Fülle um uns herum; aber ich gedenke der ärmeren Stadtkinder, die diese köstlichen Gottesgaben nicht so rein und frisch genießen können, die jahraus, jahrein auf den dunklen Höfen der staubigen Großstadt in der mit Rauch und Qualm geschwängerten Luft spielen müssen. Einige Großstädte haben daher die segensreiche Einrichtung getroffen, auch solche Kinder nach Möglichkeit während der Ferien aufs Land zu schicken; es sind dies die sogenannten „Ferienkinder“. Auch in unserer Gegend haben sich Landwirte bereit finden lassen, solche Kinder bei sich aufzunehmen. Vielleicht ist der eine oder andere gern bereit, nun mal an dieser Stelle über die Erfahrungen zu berichten, welche er mit diesen Ferienkindern gemacht hat. Man sollte denken, ein solches Stadtkind wird mit der Zeit das gesunde, stille und herrliche Landleben lieb gewinnen, sodas es sich immer wieder, auch fürs spätere Leben hinaussehnt aus dem Getriebe der lauten und ungesunden Stadt, um dauernd seine Zeit und Kräfte dem gesunderen und ruhigen Landleben zu widmen. Vielleicht ist dies ein Punkt, wo der Landmann bei der wichtigen sozialen Aufgabe der „Leutenot“ mit Erfolg einsetzen kann, um den Zug nach der Stadt Abbruch zu tun und einen Gegenzug aufs Land anzubahnen!?

V.

Hffm.

Aus dem Leben.

Last uns nie sagen, wir brauchen die Menschen nicht, und last uns keinen unserer Mitmenschen gering achten, denn sind wir einmal in

Not, so sind es oft gerade die, auf deren Hilfe wir angewiesen. Als ob unser Herrgott uns zeigen wollte, es sind alle seine Kinder, alle Werkzeuge seines göttlichen Willens. Wie alles eins ins andere greifen muß, um in der Welt ein großes Ganzes zu bilden. Ich könnte verschiedene Beispiele anführen, doch eins geht mich am meisten an, da es aus meiner Kinderzeit stammt.

Unser großes Jahrmarkt war gewesen. Für uns Kinder das größte Fest im ganzen Jahre. Wie froh und reich fühlten wir uns da im Besitze der kleinen Kupfer- und Nickelstücke, worüber wir an dem Tage nun selbst ganz nach unserem eigenen Ermessen verfügen durften. Doch nun war alle Herrlichkeit zu Ende. Wir Großen mußten wieder in die Schule, und die Kleinen durften den abziehenden Wagen und Karren nachschauen. So auch unser Jüngster, ein 2-3jähriges Bübchen mit kurzem Kleidchen. Noch eben hatte er vor der Tür gestanden und verwundert den Vorüberziehenden nachgeschaut. Drinnen sollte zum Frühstück gedeckt werden, und so wurde weniger auf den Kleinen geachtet. Als man sich nun nach einiger Zeit nach ihm umsah, war er verschwunden. Die Aufregung meiner Eltern läßt sich denken. Haus und Garten wurden abgesucht, doch keine Spur von dem Kinde. Nachbarn kamen herzu. Der Graben im Garten wurde abgefischt, selbst im Brunnen gesucht, doch alles vergebens. Einer kommt auf den Gedanken: Sollten vielleicht vorüberziehende Marktleute ihn mitgenommen haben? Die abenteuerlichsten Geschichten kommen ins Gedächtnis. Ein Schutzmann ist gleich zur Stelle und meine Mutter bittet inständig, doch alles zu untersuchen. Doch nichts läßt sich finden, alle Hoffnung scheint vergebens. Doch da ein unterdrückter Jubelruf meiner Mutter. Sie hat ihren Kleinen entdeckt. Auf den Armen einer Frau kommt er über die Straße. Glückselig nimmt sie ihr Kind an sich, um dann dankbar der Frau die Hand zu drücken. Doch sie stutzt. Muß es gerade die sein, die ihr Kleinod zurückbringt, gerade die Frau, vor welcher sie stets eine Art Widerwillen empfunden, der sie nur ungern einen Gruß gegönnt! Herr, wie sind Deine Wege so wunderbar. Ganz am äußersten Ende des Ortes, wo es auf die Wiesen hinausgeht, hatte sie den Kleinen gefunden. Meine Mutter gab der Frau ein Geldgeschenk, doch sie hat nie vergessen, wie unser Gott ihr gezeigt, daß alle Menschen, ob arm oder reich, dasselbe Anrecht auf unsere Achtung und Nächstenliebe haben.

Aus Kirche u. Schule.

Allgemeines.

Die drei Wochen dauernden Herbstferien für unsere Volksschulen beginnen am Montag, den 23. September.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Wenddorf. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß zu unserem Kirchbau 12,500 Mk.

von der königlichen Regierung als Beihilfe bewilligt sind. Dies ist nur insoweit richtig, als eine solche Bewilligung von den königlichen Räten befürwortet und beantragt ist. Die endgültige Genehmigung steht noch aus, doch braucht vorläufig nicht daran gezweifelt zu werden, und voraussichtlich wird nun im Frühjahr 1908 der Umbau in Angriff genommen.

Wenddorf. Die königliche Regierung hatte es angesichts des Lehrermangels für aussichtslos erklärt, für die nächste Zeit auf die Besetzung unserer 3. Schulstelle zu rechnen. Auch die schöne neue Schulklasse in Haendorf, die mit neuer Wohnung für einen 2. Lehrer verbunden ist, mußte um gleicher Ursache willen leer stehen. Da haben die Schulvorstände nunmehr beschlossen, die königliche Regierung zu bitten, diese Stellen mit Lehrerinnen zu besetzen. Die Behörde hat bereits diesen Weg gebilligt.

Wilsen. Der Kirchenvorsteher Gaetje hier selbst sieht am 29. September ds. Js. auf eine 35jährige Dienstzeit zurück. In ihr hat er sich um das Wohl der Kirche und Kirchengemeinde sehr verdient gemacht. Zur Freude der Gemeinde, die dies zu würdigen weiß, ist das nunmehr auch bei der Regierung bekannt geworden und anerkannt, und Seine Majestät der Kaiser hat ihm um deswillen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Herr Gaetje hat wohl die meisten Dienstjahre unter allen Kirchenvorstehern unserer Inspektion. Wer ihm darin voraus ist, möge sich melden. In der Landeskirche giebt es aber viel ältere. Dem Boten sind Kirchenvorsteher bekannt, die über 50 Dienstjahre haben. Hoffentlich geht unser Wunsch zu Gott in Erfüllung, daß unser verdienter Freund auch diese noch glücklich erreicht.

Hornfeld. Unserem verehrten Lehrer Herrn Seidensticker haben wir es von Herzen gegönnt, aber für die Gemeinde hat es uns leid getan zu hören, daß derselbe zum 1. Oktober ds. Js. als erster Lehrer in Salzhemmendorf gewählt ist. An der Bestätigung dieser Wahl durch die Regierung, die ihn ebenfalls schätzt, ist nicht zu zweifeln. Eben freuten wir uns des neuen Schwunges, der in die Schule gekommen war, und nun heißt es, sich schon wieder trennen. Auch Seidensticker wäre noch gerne bei uns geblieben, doch glaubte er der Berufung, die an ihn ohne sein Zutun und ohne jede Meldung erging, folgen zu müssen. Unser Dank für seine uneigennützig Arbeit am hiesigen Orte, wie die herzlichsten Wünsche für ihn und die Seinen begleiten ihn.

Jutchede. Am 4. September durften wir durch Gottes Gnade ein gesegnetes Missionsfest feiern. An dem ganzen Tage — eine große Ausnahme in dieser Zeit — kein Tropfen Regen. Wie erwünscht für den Landmann angesichts der rückständigen Erntearbeit! Dennoch hatte sich von weither eine große Missionsgemeinde zusammengefunden. Im Vormittags-Gottesdienst predigte Pastor Schmidt aus Wiegen, nachmittags, unter Gebet, Gesang und Posamentenspiel, zuerst im Freien,

hernach, als es kühler wurde, in der Kirche, redeten Superintendent Hahn, Pastor Lohmann aus Eberswalde, Missionar Beck aus Togo in Afrika, Strandmissionar Meyer aus Hamburg und unser Ortspastor. Ergreifend waren die Schilderungen des Pastors Lohmann über die armenischen Christenverfolgungen der letztvergangenen Jahre, die noch schlimmer gewesen, als die des römischen Kaisers Nero, und die Erzählungen des Missionars Meyer über die Rettung der Gesunkenen und Verkommenen in Hamburg. Ueberall klang der Jubelruf hindurch: „Gott der Herr zeigt auch heute noch — und heute mehr denn je — seine Wunder in der Rettung und Bekehrung der Verlorenen“, sowie der Mahnruf: „Lasse ein jeder seine Seele erretten, und werde jeder seines Heils in Christo gewiß; gerettet sein giebt Rettersinn“.

„Komme zum Heiland.“

Wo Posaunenvereine spielten, da hörte man auch eine Melodie wie eines vorwärts ziehenden, freudigen Marsches, die sich leicht einprägte. Es ist die Melodie eines Liedes, das wert ist, weiter bekannt und gesungen zu werden. Es sei deshalb zum Lernen und Singen der Text mitgeteilt:

1. Komm' zu dem Heiland, komme noch heut'
 Folg' Seinem Wort, jetzt ist es noch Zeit!
 Er ist uns nah, zum Segnen bereit
 Und ruft so freundlich: „Komm!“
 Herrlich, herrlich, wird es einmal sein,
 Wenn wir zieh'n von Sünden frei und rein,
 In das gelobte Kanaan ein!
 Jesus, sieh' her, ich komm'!

2. Komm', o mein Kind, und höre Sein Wort!
 Gib Ihm dein Herz und folg' Ihm sofort!
 Er ist ein sicherer ewiger Hort,
 Drum mach' dich auf und komm'!
 Herrlich, herrlich u. s. w.

3. Glaube nur fest, der Herr nimmt dich an!
 O fühlst du Ihn nicht jetzt dir schon nah'n?
 Mit Lieb' und Gnad' will Er dich umfahn,
 Komm nur, o Sinder, komm'!
 Herrlich, herrlich u. s. w.

Personal-Nachrichten vom August.

Asendorf. Geboren. Sohn. Am 3. Musiker Schröder-Hohenmoor, am 4. Arbeiter Klein Schmidt-Campsheide, am 14. Dienstknecht Hasselhop-Uepsen (totgeb.), am 18. Mühlenpächter Goldmann-Affendorf, am 29. Bäcker Rodenbostel-Mendorf, am 31. Köchler Meyer-Steinborn; Tochter: am 11. Großbrinkfiter Steemke-Steinborn, am 16. Pächter Meyer-Schierenhop, am 18. Dienstknecht Feuer-Essen, am 21. Sechstagediener Meyer-Uepsen, am 22. Pächter Müller-Uepsen, am 24. Briefträger Domeyer-Hohenmoor. — Getraut: Am 2. Dienstknecht Hasselhop mit Dienstmagd Ant-holz, beide in Uepsen. — Gestorben: Am 14. Zwillingstochter Michaelis-Heidhausen, im 1. Vierteljahr, am 15. Pächter Brünning-Barbrake, 36 J., am 20. Altenteiler Köster-Steinborn, 85 J., am 26. Tochter Meyer-Hohenmoor, 4 J., am 29. Altenteilerin Zum Hingst-Kuhlenkamp, 76 J., am 29. Dienstknecht Hasselhop, 25 J., am 31. Tochter Meyer-Arbite 1 J. 3 Mon.

Blender. Juli. Geboren. Sohn: Am 14. Haussohn Winter-Adolfshausen. — Gestorben: Am 1. Ehefrau Böhle-Neu-Holtum, 59 J., am 10. Ehefrau Blume-Blender. — August. Geboren. Sohn: Am 4. Häusling Behr-mann-Blender, am 7. Anbauer Winter-Einste, am 12. Anbauer Behrman-Alt-Holtum, am 21. Haussohn Dahle-Hiddestorf; Tochter: am 29. dem Anbauer Strathmann-Alt-Holtum. — Gestorben: Am 29. unehelichte Clausen-Hiddestorf, 73 J.

Marxfeld. Geboren. Sohn: Am 5. Vollmeier Fiddelke-Marxfeld, am 9. Häusling Veits-Marxfeld, am 23. Häusling Bünkmann-Marxfeld, am 24. Marg. Dor. Bremer-

Hollen (totgeb.), am 29. Müller Koröde-Marxfeld, am 31. Maurer Bremer-Marxfeld; Tochter: am 6. Anbauer Wede-Normannshausen, am 9. Wirt Dunefacke-Al. Vorstel, am 14. Dietrich Schler-Marxfeld.

Schwarme. Geboren. Sohn: Am 3. Anbauer Schulenberg, am 8. Häusling Koppe, am 8. Anbauer Holte, am 9. Postbote Nordmann, am 10. Häusling Wiechmann, am 11. Anbauer Zelle, am 15. Brinkfiter Teflenborg; Tochter: am 6. Häusling Volke, am 13. Pächter Claus. — Getraut: Am 24. Hofbesitzer Schmidt-Düdinghausen mit Haustochter-Upmann-Schwarme. — Gestorben: Am 23. Ehefrau Glüver, 69 J.

Sudwalde. Juli. Geboren. Sohn: Am 3. Pächter Warneke-Sudwalde Zwillinge (R. u. M.), am 18. Häusling Logemann-Beusen; Tochter: am 4. Anbauer Wohlers-Meninghausen, am 5. Köchler Lüne-Beusen. — Getraut: Am 14. Knecht Klose und Haustochter Ginnemann-Freidorf. — Gestorben: Am 3. Witwe Wolters-Eigen, 66 J., am 6. Kind Ell Warneke-Sudwalde, 3 Tage, am 24. Kind Wilhelm Warneke-Sudwalde, 18 T., am 28. Brinkfiter-Otte-Affinghausen, 74 J. — August. Geboren. Sohn: Am 5. Anbauer Schröder-Sudwalde, am 31. Häusling Köhler-Mallinghausen; Tochter: am 6. Häusling Bodenstab-Mallinghausen, am 15. Pächter Mühlenbrok-Sudwalde. — Gestorben. Am 6. unehelichte Coors-Sudwalde, 54 J., am 7. Schneidergesselle Bohlmann-Sudwalde, 22 J., am 16. Altenteiler Poggenburg-Staatshausen, 79 J., am 18. Witwer Rixe-Sudwalde, 76 J., am 22. Dienstmagd Seifer-Meninghausen, 17 J.

Wilsen. Geboren. Sohn: Am 4. Brinkfiter Schröder-Dille, am 8. Dienstknecht Boyer-Scholen, am 18. Pächter Reinecke-Behlmer, am 27. Tischler Barlage-Wilsen, am 30. Häuslig Rohfs-Uenzen; Tochter: am 11. Köchler Brauer-Homfeld, am 20. Pächter Rosenhagen-Wilsen. — Getraut: Am 11. Postbote Elling-Uenzen mit Haustochter Hohenkamp-Süstedt. — Gestorben. Am 4. Halbmeier Thielbar-Süstedt, 72 J., am 6. Haussohn Albers-Nichtmannen, 32 J., am 12. Schuhmacher Focke-Uenzen, 40 J., am 22. Sechstagediener Müller-Homfeld, 63 J., am 25. Kind Barfs-Wöpfe, 3 J.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: Am 20. Joh. Holte (totgeb.), am 24. Tischler Peters; Tochter: am 17. Tischhändler Köttger, am 29. Arbeiter Stramann.

Briefkasten.

M—h. in H. Daß inzwischen auch in Wilsede in der Lüneburger Heide ein Dorfmuseum errichtet ist, ist uns wohlbekannt. Ueber den Bau eines neben anderen auch diesem Zwecke dienenden Hauses in Wilsen-Bruchhausen kann hoffentlich schon recht bald Mitteilung gemacht werden. Die Sache schreitet erfreulich vorwärts.

L. in Rb. Daß man unsere Gegend noch so wenig dort kennt, wundert uns nicht. Wer aber hier seine Wanderungen macht, gewinnt unsere Wälder und Hügel lieb. Zum Beweis bringen wir den poetischen Erguß eines Weltreisenden, der sich hier längere Zeit aufgehalten hat. Die beiden schönsten Punkte unserer Umgebung preist er in folgenden Versen, die die Zeitschrift „Niederrachien“ in Nr. 22 d. Jahrg. mitteilt:

Bergen und Heiligenberg.

Ich bummelte wohl an manchem Strand,
 Ich kimmte schon manche Gletscherwand
 Auf Nordlands starrenden Felsenwegen;
 Auch habe ich unter Palmen gelegen.
 Doch gleich der Dase im Wästenland
 Liegen zwei Perlen im Weserland,
 Nicht anspruchsvoll von bedeutendem Stil,
 Aber jede ein heimliches Waldidyll.
 Denk' ich der beiden in Deutschlands Prangen,
 Zieht durchs Gemüt mir sehndes Verlangen,
 Es jubelt mein Herz wie am Frühtag die Lerch'
 Gedenk' ich an Bergen, an Heiligenberg.

S. in U. Wir stimmen vollständig bei, wenn Sie schreiben: „Weil eine Tageszeitung von Tag zu Tag durch eine neue ersetzt wird, die monatlichen Blätter aber eine oder mehrere Wochen hindurch immer wieder zur Hand genommen werden, so ist natürlich die Wirkung der Inserate in diesen eine weit nachhaltigere.“ Für Ihr Interesse Dank!

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf die in Nr. 9 ds. Js. des Amtlichen Schulblattes für unsern Regierungs-Bezirk veröffentlichte „Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen“ besonders hinweisend, mache ich den Herren Lehrern die genaueste Beobachtung derselben zur Pflicht. Für die Schulvorstände bleiben insbesondere die §§ 2 und 10, Abs. 2 der Anweisung zu beachten, wemgleich auch hier nach § 14 a. a. O. die ersten Lehrer u. s. w. der Schulen für die Beobachtung der Bestimmungen verantwortlich sind. Die Herren Ortsschulinspektoren wollen bei Durchführung der neuen Bestimmungen nach Kräften mitwirken.

Vilsen, 5. Septbr. 1907.
Der Kreis Schulinspektor.
Hahn.

Ich erinnere daran, daß die Berichte über Jugendpflege bis zum 15. Oktober ds. Js. seitens der Herren Lehrer fällig sind.

Vilsen, 2. September 1907.
Der Kreis Schulinspektor.
Hahn.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Die nächste **Versammlung** findet am **14. September** statt.
1. Vortrag: „Vom Stand unserer Jugendlitteratur“. Herr Heisterberg.
2. Vortrag: „Der Lehrer in der Litteratur“. Herr Höper.

Eine große Acetylen-Laterne

mit emailliertem Reflector
unter voller Garantie für tadelloses Brennen empfiehlt in Folge günstigen Abschlusses

☞ für 3.40 Mk. ☜
C. C. Möser,
Vilsen.

Wilh. Griepenkerl,

Bruchhausen.

Ich habe noch zu **außergewöhnlich billigen Preisen** anzubieten:

Dunkelblaue und dunkelmelierte Regenmäntel,

mit und ohne **Vellurine**, welche sich auch sehr gut zum Umarbeiten für Jacken, Kindermäntel, Capes, Blusen und Hauskleider eignen.

Ferner:

Restbestände in Damen-Sommer-Jackets, Paletots u. Kragen, Herren-Sommer-Joppen, sowie Reste aller Art.

Preise: Netto gegen Bar.

Prima ostfries. Wolle

empfeht **F. Kuhlencord,**
Vilsen.

la. groben Crystallzucker
für Bienensütterung und zum Einmachen
empfeht

Carl Ahmels
am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Zur Herbsdüngung

empfeht
**Prima gedämpftes Normal-
Knochenmehl**
Feiner Thomasmehl 17% citrl.
Am. Sup. $\frac{9}{9}$ und $\frac{5}{12}$.
18% Superphosphat u. Kainit
billigst.

Carl Ahmels,
am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Empfing in starker Ware:

**Kniestiefel,
Halbstiefel, Arbeiterschuhe und
Gamaschen.**

Empfeht dieselben zu billigen Preisen.

Fr. Schröder,
Vilsen.

Kessel-Oefen, Dauerbrand-Oefen, Kachel- Oefen

in den neuesten Ausführungen
empfeht in bekannter guter Ware zu den
billigsten Preisen.

D. Alfke, Vilsen.

Amstthonig

in ganz vorzüglicher Qualität,

Pfd. 40 Pfg.,
Eimer, à 10 Pfd., 3.50 Mk.,
empfeht

C. C. Möser, Vilsen.

D. Alfke, Vilsen,

empfeht

Kochherde

verschiedener Fabrikate in guter
Auswahl.

Kochherde (eigene Arbeit)
sind seit über 25 Jahren bewährt,
dieselben braten und backen gut
und sind sparsam im Brand.

Hierzu eine Beilage.